

Die Phrasen zudecken! (Auch diese)

Von Franz Grabner

Zeitungen hatten wir immer schon gemacht: Da war die Sponson eines Freundes oder später dann die Hochzeit eines Freundes. Schnell wurde – nach dem Vorbild gängiger Tageszeitungen – eine Version dem Anlass entsprechend mutiert.

Die Anfänge

Eine wirkliche Zeitung zu gründen ist immer ein besonderes Ereignis. Als Dr. Heinrich Schnuderl, frisch installiert als neuer Grazer Hochschulseelsorger, sein Amt 1981 antrat, kam er ziemlich rasch mit der Idee zu uns, eine Zeitschrift der Katholischen Hochschulgemeinde Graz herauszugeben, die sich zugleich an Studierende, Hochschullehrende und AbsolventInnen richten sollte. Eines war uns allen sofort klar: Es musste etwas ganz Besonderes werden. Mit dem „Besonderen“ meinten wir den ganz speziellen Anspruch, der für unsere Identität als Hochschulgemeinde wichtig war. Intellektualität als besonderer Zugang zu gesellschaftspolitischen und vor allem religiösen Fragen, oder noch klarer: zu Glaubensfragen. Der Titel musste Programm sein. In unseren Köpfen wälzten wir den Titel der legendären Zeitschrift „Wort und Wahrheit“, herausgegeben von Msgr. Otto Mauer, hin und her und es dauerte nicht allzu lange, bis Harry Baloch „Denken + Glauben“ als neuen Titel in den Raum stellte. Da gab es nicht mehr viel zu diskutieren, der Titel und somit die neue Zeitschrift war geboren.

Die Arbeitsgruppe löste sich nach getaner Arbeit auf, Harry Baloch, damaliger Bildungsreferent der KHG, und ich, sein neuer Kollege, beide Autodidakten im Zeitungsgeschäft, mussten sehen, wie wir weiter kamen. Im Garten zwischen Afro-Asiatischem Institut und der Leechgasse 24 sprayten wir, auf großem Packpapier, den legendären Schriftzug „Denken + Glauben“, der über Jahre zur Marke dieser Zeitschrift werden sollte.

Die Chefredaktion wurde mir anvertraut. Wie schon gesagt, außer Sponsons- und Hochzeitszeitungen, bei denen ich als Chefredakteur fungierte, hatte ich kaum Erfahrungen auf diesem Gebiet. Learning by doing, wie so oft in diesem Geschäft.

Für eine Hand voll Uhu ...

Man muss sich das einmal vorstellen. Es gab damals noch keine Computer! Keine Layoutprogramme etc. Wir haben jeden Artikel, alle Bildunterschriften und Programmübersichten auf der klassischen IBM Kugelkopfmachine getippt. Die fertigen Texte wurden zur Druckerei Styria gebracht, dort gesetzt und als Druckfahnen wieder zu uns gebracht. Korrekturlesen war angesagt und wir klebten das Layout höchst persönlich – die Spalten mit der Schere zurechtgeschnitten und dann geklebt. Meine Finger waren in Uhu getränkt. Dann retour in die Druckerei, der fertige Satz wurde nochmals überprüft und gegengelesen. Und dann der große Moment: Das Druckwerk kam in einer Auflage von ca. 4.000 Stück in die Leechgasse. Das war immer ein schönes Gefühl. Der Rest war Etiketten kleben, Postversand etc. Wir haben das Zeitungsgeschäft – bzw. Zeitschriftengeschäft – von der „Picke“ auf (sic!) gelernt. Das war eine sehr tolle Erfahrung.

Talentschmiede

Vielleicht waren die Anfänge autodidaktisch. Wenn man sich die Redaktionen über die Jahre so anschaut, so kann man bei „Denken + Glauben“ fast von einer Kaderschmiede des (österreichischen) Journalismus der jüngeren Generation reden. Sehr früh arbeiteten Thomas Mayer („Der Standard“), Norbert Mayer („Die Presse“), Michael Maier (u.a. Chefredakteur „Berliner Zeitung“), Claus Albertani („Kleine Zeitung“), Stefan Winkler („Kleine Zeitung“), Rudolf Mitlöhner (Chefredakteur „Die Furche“) und Michael Fleischhacker (Chefredakteur „Die Presse“) mit. Oder Dietmar Seiler (Theater am Neumarkt, Zürich) und Martin Kusej (Bayrisches Staatsschauspiel). Damals waren sie alle nicht die großen Namen, sondern Studenten, die versuchten, interessante, wichtige AutorInnen für kein Honorar für einen Artikel oder ein Interview zu gewinnen. Was tatsächlich gelang.

Was war's nun wirklich?

Aus vielen „AutodidaktInnen“ sind professionelle JournalistInnen geworden. „Denken + Glauben“ ist eine kreative Werkstätte. Der Spaß am Machen, die Lust am Ausprobieren, gepaart mit einem hohen Anspruch an sich selbst und den LeserInnen gegenüber hat uns motiviert. Natürlich kam immer wieder die Kritik, diese Zeitung sei für Studierende „zu abgehoben“, zu wenig Werkstätte. Wo setzt man die berühmte „Latte“? Allein die provisorische Namensliste von ehemaligen MitarbeiterInnen zeigt, dass sich das Ringen um „Anspruch“ gelohnt hat.

Wir wollten eben das sein: herausfordernd, mit internationalem Blick, anspruchsvoll, weil der Glaube ohne die Kraft des Denkens schwer vorstellbar ist.

P.S.: Das alles gilt, schlägt man „Denken + Glauben“ im Jahr 2007 auf, anscheinend für die Verantwortlichen immer noch! Aus ihrer Zeit heraus formuliert.

P.P.S.: „Die Phrasen zudecken! (Auch diese)“ ist auf der Titelseite von „Denken + Glauben“ Nr. 1 zu lesen. Bleiben wir wach in diesem Sinne!



© ORF

Mag. Franz Grabner, geb. 1955 in Güssing, Studium der Theologie/Germanistik in Wien und Graz, Bildungsreferent der KHG Graz 1983-1991, Redaktionsleitung „Denken + Glauben“, Filmreferent der Diözese Graz-Seckau, Entwicklung und Leitung „KINO – Grazer Filmgespräche“, Lehrbeauftragter für Film und Religion am Institut für Fundamentaltheologie der Universität Graz. Seit 1993 beim ORF/Fernsehen, 1994 bis 2003 Sendungsverantwortlicher für „Kreuz&Quer“, seit 2003 Ressortleiter für Dokumentationen/Kultur.